

Mehr Kopf als Bauch, aber trotzdem gut

Konzertreihe Die Stuttgarter Jazztage haben ihr Publikum begeistert. *Von Ulrich Kriest*

Nach den bunten Aktionen und Initiativen rund um die geplante, aber aktuell wohl abgewendete Auslagerung des Jazz- und Pop-Studiengangs an der Musikhochschule Stuttgart nach Mannheim konnten die von der IG Jazz organisierten Stuttgarter Jazztage heuer mit reichlich Rückenwind rechnen. Wenn die Stadt mal wieder mit einem Image als „Jazzstadt“ kokettiert, dann passt es ja bestens, dass die Szene sich selbst einmal im Jahr eine Plattform für die eigenen Musiker baut. Acht ganz und gar unterschiedliche Konzerte fanden in der vergangenen Woche an sieben unterschiedlichen Spielorten statt: mal in der Kiste, mal im Bix, mal im Forum-Theater, dazu im Merlin, in der Stadtbibliothek und erstmals auch im Laboratorium.

Martin Keller, der Vorsitzende der IG Jazz, zog eine ausgesprochen zufriedene Bilanz der Publikumsresonanz. Insbesondere die Konzerte im Merlin seien sehr gut besucht gewesen. Dass die Jamsession am Dienstagabend in einer rappenden Kiste stattfand, hat dagegen schon Tradition. Das Abschlusskonzert setzte mit einem Konzert des Orchesters Jazz@Large im Theaterhaus noch einmal ein eigenes Akzent. Dieses vielköpfige und offene Ensemble findet mit wechselnden Besetzungen zu besonderen Performances zusammen und repräsentiert als gewissermaßen die Stuttgarter Jazzszene als Live-Ereignis.

Am Sonntag wurden gleich drei Kompositionen uraufgeführt. Der Gitarrist Christoph Neuhaus hatte seine ursprünglich für sein Quintett geschriebenes „Balloons“ für das Orchester mit zwei Sängerinnen, zwei Keyboardern, zwei Gitarristen, zwei Bassisten, diversen Bläsern, zwei Schlagzeugern und zwei Perkussionisten umarrangiert und zu einem dynamischen Stück Modern Jazz geformt. Eher in Richtung Donaueschingen wies dagegen die Komposition „Flaschenpost“ des Bassisten Kurt Holzkämper, der sich dazu von einer Nachricht in Sachen „Voyager“ hatte inspirieren lassen. „Flaschenpost“, eine suitenartige Komposition, arbeitete mit Sprachsamples und Rockgitarren und erinnerte manchmal tatsächlich an Pink Floyd von „Interstellar Overdrive“. Sehr unterhaltsam!

Noch unterhaltsamer, weil mit einer kräftigen Portion Ironie unterfüttert, gestaltete sich der Abend nach der Pause, als der Saxofonist Martin Keller sein „cis“ zu Gehör brachte. Eine Komposition, die mit leichter Hand, aber ambitioniert die Universen zwischen T. S. Eliot und Douglas Adams unter einen Hut und zum Swingen brachte, inspiriert übrigens von einer Erleuchtung Fazil Says. Weil ein Ensemble wie Jazz@Large nun nicht einfach als Zugabe eine Version von „In the Mood“ aus dem Ärmel schütteln mag, wie vom Publikum gefordert, schloss man mit einem kollektiven Drone über den Ton „C“. Was diesen Abend passend modernistisch rundete.